

Migration, AfD usw - ausgelagert aus Abschiebungsthread in allgemein

Beitrag von „Morse“ vom 16. August 2017 12:30

"Deutschland den Deutschen"
"Kriminelle Ausländer abschieben"

Beitrag von „Anja82“ vom 16. August 2017 12:54

Ah jetzt kommt wieder die Nazikeule. Wieso kriegen Länder wie Australien und Kanada das eigentlich so gut hin?

Oder sogar Österreich das bereits aufgewacht ist....

Beitrag von „Morse“ vom 16. August 2017 13:12

Hallo Anja,

ich bin nicht sicher, was Du mit "Nazikeule" meinst, aber solche Parolen kann man quasi weltweit abfragen, nicht nur in der BRD. (Dann eben als "France pour les Francais", "America for Americans" etc.)

(Dass das hier im Forum so geballt kommt, überrascht mich. Die Kollegien, die ich kenne, ticken da ganz anders.)

Zurück zur Abschiebungsdebatte: das Bekenntnis zur Nation und zu einem Volk ist keineswegs Rechten vorbehalten, die "Wir sind das Volk!" rufen, sondern umgekehr auch den "Bahnhofsklatschern" die sagen, "Nein, ihr seid nicht das Volk! WIR sind das Volk!"

Beitrag von „Yummi“ vom 16. August 2017 14:41

Zitat von Morse

Hallo Anja,

ich bin nicht sicher, was Du mit "Nazikeule" meinst, aber solche Parolen kann man quasi weltweit abfragen, nicht nur in der BRD. (Dann eben als "France pour les Francais", "America for Americans" etc.)

(Dass das hier im Forum so geballt kommt, überrascht mich. Die Kollegien, die ich kenne, ticken da ganz anders.)

Zurück zur Abschiebungsdebatte: das Bekenntnis zur Nation und zu einem Volk ist keineswegs Rechten vorbehalten, die "Wir sind das Volk!" rufen, sondern umgekehrt auch den "Bahnhofsklatschern" die sagen, "Nein, ihr seid nicht das Volk! WIR sind das Volk!"

Klar. Aber frage die Bahnhofsklatscher nach der Finanzierung, Familiennachzug, Anreizsetzung weiterer Flüchtlingsströme usw.

Man sieht dann recht schnell wie dünn die Luft wird. Realität und Ideologie passen nicht so wirklich.

Ist so wie die Grünen als Oppositionspartei und als Regierungspartei in BW. Realität erdet einen.

Und ich sage ganz offen, dass für mich es nicht akzeptabel ist, wenn ganze Stadtteile ihr bisheriges Bild völlig verändert haben. Eine gesunde Vielfalt ist bereichernd. Aber wenn eine oder wenige Gruppen einen massiven Überhang darstellen, ist das für mich eine ungesunde Entwicklung.

Beitrag von „Morse“ vom 16. August 2017 14:57

Zitat von Yummi

Klar. Aber frage die Bahnhofsklatscher nach der Finanzierung, Familiennachzug, Anreizsetzung weiterer Flüchtlingsströme usw.

Man sieht dann recht schnell wie dünn die Luft wird. Realität und Ideologie passen nicht so wirklich.

Ist so wie die Grünen als Oppositionspartei und als Regierungspartei in BW. Realität erdet einen.

Und ich sage ganz offen, dass für mich es nicht akzeptabel ist, wenn ganze Stadtteile ihr bisheriges Bild völlig verändert haben. Eine gesunde Vielfalt ist bereichernd. Aber wenn eine oder wenige Gruppen einen massiven Überhang darstellen, ist das für mich eine ungesunde Entwicklung.

Zum letzten Punkt will ich mich nicht äußern, aber mal zur "Realität und Ideologie":

Gerade das Beispiel von einer Oppositionspartei die zur Regierungspartei wird zeigt, welche Interessen der Staat selbst hat und dass alle Parteien diesen Interessen verpflichtet sind. Und nicht nur die Parteien! Selbst die meisten Bürger stellen ihre eigenen Interessen hinter denen des Staates an. Der Grund dafür ist dieser Nationalismus, in dem sich Bürger als Teil eines "Volkes" sehen und die Nation als dessen Garanten, Ansprechpartner, "Kümmerer". Aber nicht ein Volks schafft sich eine Nation/Regierung, sondern genau umgekehrt, die Herrschaft kreiert und definiert das Volk. Wer gehört dazu, wer nicht. Wer hat gewisse Rechte, wer nicht. Wer wird abgeschoben, wer nicht.

Nochmal anders gesagt:

Wenn ein Staat weniger Geld ausgeben würde für meinetwegen kriminelle Ausländer, Arbeitsscheue oder Stuttgart 21, würde dieses Geld deshalb noch lange nicht dahin fließen, wo es die Kritiker dessen ("Volksverräter!") gerne hätten.

Die prinzipielle Gleichsetzung der eigenen Interessen mit denen des Staats halte ich für problematisch bzw. eine Illusion.

Beitrag von „Anja82“ vom 16. August 2017 14:58

Wie sieht denn die Lösung aus? Es gibt Hundertausende, was sag ich Millionen, in Afrika die kommen möchten... Das "Abholen" an der afrikanischen Küste löst eine neue Sogwirkung aus...

In Hamburg gibt es Grundschulklassen in denen 100% Kinder mit Migrationshintergrund sitzen. Das heißt nicht, dass das alles problematische Kinder oder Familien sind. Aber es sind sehr sehr viele... Das Lernniveau leidet unglaublich...

Beitrag von „Yummi“ vom 16. August 2017 15:14

Zitat von Morse

Zum letzten Punkt will ich mich nicht äußern, aber mal zur "Realität und Ideologie":
Gerade das Beispiel von einer Oppositionspartei die zur Regierungspartei wird zeigt, welche Interessen der Staat selbst hat und dass alle Parteien diesen Interessen verpflichtet sind.

Und nicht nur die Parteien! Selbst die meisten Bürger stellen ihre eigenen Interessen hinter denen des Staates an. Der Grund dafür ist dieser Nationalismus, in dem sich Bürger als Teil eines "Volkes" sehen und die Nation als dessen Garanten, Ansprechpartner, "Kümmerer". Aber nicht ein Volks schafft sich eine Nation/Regierung, sondern genau umgekehrt, die Herrschaft kreiert und definiert das Volk. Wer gehört dazu, wer nicht. Wer hat gewisse Rechte, wer nicht. Wer wird abgeschoben, wer nicht.

Nochmal anders gesagt:

Wenn ein Staat weniger Geld ausgeben würde für meinetwegen kriminelle Ausländer, Arbeitsscheue oder Stuttgart 21, würde dieses Geld deshalb noch lange nicht dahin fließen, wo es die Kritiker dessen ("Volksverräter!") gerne hätten.

Die prinzipielle Gleichsetzung der eigenen Interessen mit denen des Staats halte ich für problematisch bzw. eine Illusion.

Unsere Gesetze definieren wer deutsch ist und wer nicht. Unsere Gesetze definieren wer gewisse Rechte hat und wer eben nicht. Gerade weil wir als Gesellschaft übereingekommen sind, dass die Grundlage unseres Zusammenlebens gewisse Regeln bedarf, funktioniert es.

Und mit dem Geld ; Politik kann nicht den Anspruch haben die Mittel ökonomisch immer am effizientesten auszugeben. Dafür gibt es zu Recht zu viele Interessensgruppen.

Allerdings kann durchaus in Zweifel gezogen werden, dass Zuzug immer bereichernd, nicht kostenintensiv oder gar renditebringend ist. Das waren nämlich 2015 die Argumente. Jeder der rational diese Argumente bezweifelt hatte, würde als Nazi beschimpft.

Dass diese Personen aber rückblickend Recht haben, ist nur ein schwacher Trost.

Und genau diese denunzierenden Personen stellen sich jetzt hin und verhindern, dass der Staat im Rahmen des Asylverfahrens seiner Aufgaben nachkommt. Den halte ich dagegen, dass ich als Steuerzahler durchaus das Recht habe, dass mein Anteil nicht für ideologische Massnahmen verschwendet werden soll, sondern dass der Staat hier zurecht seinen Aufgaben nachkommen muss. Somit sind diejenigen die hier gesetzeswidrig intervenieren diejenigen, die auch mein Steuergeld für ihre Ideologie verschwenden.

Beitrag von „Morse“ vom 16. August 2017 15:38

Zitat von Yummi

Unsere Gesetze definieren wer deutsch ist und wer nicht. Unsere Gesetze definieren wer gewisse Rechte hat und wer eben nicht. Gerade weil wir als Gesellschaft übereingekommen sind, dass die Grundlage unseres Zusammenlebens gewisse Regeln bedarf, funktioniert es.

Und mit dem Geld ; Politik kann nicht den Anspruch haben die Mittel ökonomisch immer am effizientesten auszugeben. Dafür gibt es zu Recht zu viele Interessensgruppen.

Allerdings kann durchaus in Zweifel gezogen werden, dass Zuzug immer bereichernd, nicht kostenintensiv oder gar renditebringend ist. Das waren nämlich 2015 die Argumente.

Jeder der rational diese Argumente bezweifelt hatte, würde als Nazi beschimpft.

Dass diese Personen aber rückblickend Recht haben, ist nur ein schwacher Trost.

Und genau diese denunzierenden Personen stellen sich jetzt hin und verhindern, dass der Staat im Rahmen des Asylverfahrens seiner Aufgaben nachkommt. Den halte ich dagegen, dass ich als Steuerzahler durchaus das Recht habe, dass mein Anteil nicht für ideologische Massnahmen verschwendet werden soll, sondern dass der Staat hier zurecht seinen Aufgaben nachkommen muss. Somit sind diejenigen die hier gesetzeswidrig intervenieren diejenigen, die auch mein Steuergeld für ihre Ideologie verschwenden.

Das sind jetzt viele offene Fässer, ich kann nur zu einigen etw. schreiben. Ich denke wir kommen da auch nicht auf einen Nenner, aber ich möchte meine Gedanken dazu äußern, zum gegenseitigen Verständnis:

"Unsere", "wir" - sind natürlich nur Begriffe, aber da steckt für mich (meiner Meinung nach) schon der Denkfehler drin.

"Wir als Gesellschaft" - für mich suggeriert diese Ausdrucksweise, dass wir nicht in einer von (vor allem materiellen) Gegensätzen geprägten Gesellschaft leben würden. Das halte ich für einen großen Fehler.

Kurz gesagt: dieses "wir" gibt es meiner Meinung nach so nicht.

"weil wir als Gesellschaft übereingekommen sind, dass die Grundlage unseres Zusammenlebens gewisse Regeln bedarf"

Wann soll das gewesen sein, dass "wir als Gesellschaft ÜBEREINGEKOMMEN" sind? Oder wie soll sich das abgespielt haben? Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich gefragt worden bin, ob ich mich unter diese Regeln unterwerfen möchte. Genau so wenig weiß ich davon, dass in der

Geschichte einmal dieses zur Debatte stand. Die Regeln werden von der Herrschaft gesetzt. Auch in unserer Demokratie kann man nicht ohne weiteres sagen, dass die Regeln schlicht den Willen der Mehrheit abbilden - man denke nur an die Nachkriegszeit bzw. Geschichte des Grundgesetzes und Aussagen wie "leere Wahlversprechen", die wirklich überall in jeder Schicht zu haben sind.

Diese Idee, dass "wir als Gesellschaft", die Menschheit schlechthin, sich absichtlich à la Hobbes einer Gewalt unterordnet, weil sie dann besser dran seien, halte ich für einen Mythos. Nicht nur in dem Sinne, dass es schlicht falsch ist, sondern auch im eigentlichen Wortsinn eine sagenhafte Geschichte ist stets zur Legimation derzeitiger Herrschaft. (Oder um auf den letzten Absatz zurück zu kommen: wenn ab morgen die Regierung beschließt, dass es nur noch grüne Gummibärchen gibt, könnte man genau so sagen "Das ist der Ausdruck des Volkswillens, die haben sie ja gewählt!")

Wg. Geld: meiner Ansicht nach hat Politik den Anspruch Mittel immer am "effizientesten" auszugeben, auch wenn das, was effizient ist, nicht immer augenscheinlich ist. (Manche fragen: "Warum gibt die Regierung so viel Geld für Entwicklungszusammenarbeit aus? Warum helfen die denen und nicht uns hier?" Wenn man den Gegenstand, wie hier die Entwicklungshilfe z.B., betrachtet, merkt man was das eigentliche Interesse ist und auch inwiefern eingesetzte Mittel effizient sind.)

"Rechnen sich die Flüchtlinge eigentlich?"

Hierbei fand ich es erstaunlich, dass sowohl Rechte als auch Linke diese Frage stellen und beantworten.

Die einen sagen "die kosten uns nur!", die anderen "wir profitieren von ihnen!" Auch aus der Wirtschaft kommen unterschiedliche Antworten, je nach Branche und Art des Betriebs, je nach eigenen Interessen.

Ob sich Flüchtlinge rechnen, weiß ich nicht. Diese Frage überhaupt zu stellen, den ökonomischen Nutzen eines Menschen als Maßstab zu seiner Lebensberechtigung zu machen - das würde ich persönlich kritisieren bei dieser ganzen Geschichte.

Wg. dem "Steuerzahler" am Schluß: ich glaube nicht, dass der deutsche Steuerzahler was davon hat, oder dafür büßen muss, wenn Flüchtlinge gerettet werden oder auch nicht.

Dass das sicher auch als Argument vorgetragen wird, ist mir bewusst, aber ich glaube das nicht.

Ok - das war jetzt der ganz große vage Rundumschlag am Stammtisch. Wie gesagt, einfach nur zur Erhellung der jeweiligen Sichtweise!

Gruß! 

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. August 2017 16:21

Anja: Eben weil es Millionen gibt, die aber im Grunde nicht in Deutschland (also in dem Land Deutschland mit bestimmten Gesetzen, einer bestimmten Sprache und bestimmten kulturellen Eigenschaften), sondern "nur" in einem friedlichen Land mit wirtschaftlichem Potential leben wollen, muss klar werden, dass diese Menschen nicht in Deutschland leben können. Weiterhin mögen diese Menschen, nachvollziehbarerweise, den Kontakt mit ihren Landsmännern, ihre Kultur und ihre Sprache, und wenn ihr Heimatland genauso weit entwickelt wäre wie Deutschland, würden sie sich keinen Deut für Deutschland interessieren (würde ich wahrscheinlich in der Position auch nicht). Daher muss die Politik hierzulande endlich konsequent "nein" sagen, im gleichen Zug aber Kontakt mit den Politikern der jeweiligen Länder aufbauen, um langfristig Hilfe zur Selbsthilfe und Hilfe vor Ort zu etablieren. Dann hätten wir alle etwas davon - sowohl die betroffenen Afrikaner als auch wir Deutschen.

Ich vermute mal stark, dass kein Lehrer etwas dagegen hat, einen gewissen Teil ausländischer Kinder zu unterrichten. Bei dem bundesweiten Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund an der Gesamtheit aller Minderjährigen dürfte es nur wenige Schulen geben gänzlich ohne ausländische Kinder. Das hat aber natürlich seine Grenzen. Auch wenn es kein Lehrer offen zugibt (da man ja, sobald man nur falsch hustet, in Deutschland als Nazi beschimpft wird), es dürfte der Traum der wenigsten sein, in einer Klasse völlig ohne deutsche Kinder zu unterrichten. Im Zweifel, hätten sie die Wahl, würden sich wohl die meisten Lehrer für die Klasse mit dem geringeren Anteil an Kindern mit Migrationsanteil entscheiden. Mögliche Gründe hierfür: u.U. Sprachdefizite (bei vielen ist Deutsch nicht die Muttersprache, sondern erst später einsetzende Zweitsprache, die zuhause nur unzureichend gepflegt wird), elternhausbedingte Defizite im Sozialverhalten, fehlende kulturelle Verbindung zu den Schülern.

Die meisten Menschen "da draußen" machen sich gar keine Gedanken, was ein entsprechend hoher Anteil an Schulkindern mit Migrationshintergrund heißt. Sie sehen nur "Stadt XY 20% Ausländeranteil" und denken sich, dass das noch im Rahmen sei. Was jedoch oft vergessen wird: Der deutsche Anteil wird von den Alten hochgehalten, die jungen Deutschen bekommen jedoch leider keine Kinder mehr, weswegen in fast jeder Stadt der Migrationsanteil unter Kindern (teilweise signifikant) höher ist als in der Gesamtbevölkerung. Wenn man sich jetzt aber vorstellt, dass die heutigen Grundschulklassen die spätere Gesellschaft darstellen und du teilweise Klassen hast, in denen es schon gar keine deutschen Kinder mehr gibt (wie von dir beschrieben), das ist schon eine (im negativen Sinne) Herausforderung für unser Land.

Es wäre in einzelnen Regionen Deutschlands (wo der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund wirklich bereits über 50% liegt) wirklich von Vorteil, wenn die Politik Asylgesetze konsequent und Einwanderungsgesetze streng anwenden würde; interessanterweise auch (was man zumeist eher nicht vermuten würde) gerade ein Anliegen von gut integrierten ausländischen Mitbürgern. Wenn man hier nicht an den falschen Stellen zu tolerant reagiert hätte, gäbe es vermutlich den einen oder anderen sozialen Brennpunkt Deutschlands nicht in dem Maße wie er heute anzutreffen ist.

Beitrag von „Susannea“ vom 16. August 2017 17:17

Zitat von Lehramtsstudent

Im Zweifel, hätten sie die Wahl, würden sich wohl die meisten Lehrer für die Klasse mit dem geringeren Anteil an Kindern mit Migrationsanteil entscheiden. Mögliche Gründe hierfür: u.U. Sprachdefizite (bei vielen ist Deutsch nicht die Muttersprache, sondern erst später einsetzende Zweitsprache, die zuhause nur unzureichend gepflegt wird), elternhausbedingte Defizite im Sozialverhalten, fehlende kulturelle Verbindung zu den Schülern.

Nun gut, dann gehöre ich mal wieder nicht zu den meisten, denn ich habe mich bewusst anders entschieden. Und ganz ehrlich, die Elternhausprobleme oder von denen fabrizierte Probleme, die haben wir eher bei deutschen Kindern.

Beitrag von „Kapa“ vom 16. August 2017 17:51

Jop. Dafür macht dann der bulgarische wachschutz Terz sodass die Abschiebung im Heim nicht stattfinden kann oder aber die Linke Sozialarbeiterin schmeißt sich vor die ausländerbehörde und die Polizei weil die armen Tschetschenen (deren Familienoberhaupt als gefährdet eingestuft und dessen 7 jährige Kinder am Ramadan teilnehmen müssen) ja nicht abgeschoben werde dürfen nach Polen wo auf das erste mal registriert wurde. Und Arbeiten müssen.

Sorry die nazikeule steckt mal bei mir weg. Mein Freundeskreis besteht aus sehr vielen Ausländern, Wenigen deutschen und Flüchtlingen die die selbe Meinung teilen.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 16. August 2017 17:55

Zitat von Anja82

Wieso kriegen Länder wie Australien und Kanada das eigentlich so gut hin?

Holland macht das richtig. Wenn eine Person einen Asylantrag stellt, wird innerhalb von zwei Wochen entschieden und dann auch konsequent rückgeführt.

Wobei wir hier natürlich Asylpolitik und Einwanderungspolitik vermischen.

Ein Flüchtling kann problemlos, wenn sich die Bedingungen in seinem Heimatland verbessern, auch wieder rückgeführt werden bzw. der Asylgrund entfällt dann.

Beitrag von „Morse“ vom 16. August 2017 19:02

Oft wurde gefragt: Warum gibt es vom NSU keine Bekennerschreiben? Eine Antwort auf diese Frage findet man in diesem Thread.

Beitrag von „Yummi“ vom 16. August 2017 20:22

Zitat von Morse

Das sind jetzt viele offene Fässer, ich kann nur zu einigen etw. schreiben. Ich denke wir kommen da auch nicht auf einen Nenner, aber ich möchte meine Gedanken dazu äußern, zum gegenseitigen Verständnis:

"Unsere", "wir" - sind natürlich nur Begriffe, aber da steckt für mich (meiner Meinung nach) schon der Denkfehler drin.

"Wir als Gesellschaft" - für mich suggeriert diese Ausdrucksweise, dass wir nicht in einer von (vor allem materiellen) Gegensätzen geprägten Gesellschaft leben würden. Das halte ich für einen großen Fehler.

Kurz gesagt: dieses "wir" gibt es meiner Meinung nach so nicht.

"weil wir als Gesellschaft übereingekommen sind, dass die Grundlage unseres Zusammenlebens gewisse Regeln bedarf"

Wann soll das gewesen sein, dass "wir als Gesellschaft ÜBEREINGEKOMMEN" sind? Oder wie soll sich das abgespielt haben? Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich gefragt worden bin, ob ich mich unter diese Regeln unterwerfen möchte. Genau so wenig weiß ich davon, dass in der Geschichte einmal dieses zur Debatte stand. Die Regeln werden von der Herrschaft gesetzt. Auch in unserer Demokratie kann man nicht ohne weiteres sagen, dass die Regeln schlicht den Willen der Mehrheit abbilden - man denke nur an die Nachkriegszeit bzw. Geschichte des Grundgesetzes und Aussagen wie "leere Wahlversprechen", die wirklich überall in jeder Schicht zu haben sind.

Diese Idee, dass "wir als Gesellschaft", die Menschheit schlechthin, sich absichtlich à la Hobbes einer Gewalt unterordnet, weil sie dann besser dran seien, halte ich für einen Mythos. Nicht nur in dem Sinne, dass es schlicht falsch ist, sondern auch im eigentlichen Wortsinn eine sagenhafte Geschichte ist stets zur Legimation derzeitiger Herrschaft. (Oder um auf den letzten Absatz zurück zu kommen: wenn ab morgen die Regierung beschließt, dass es nur noch grüne Gummibärchen gibt, könnte man genau so sagen "Das ist der Ausdruck des Volkswillens, die haben sie ja gewählt!")

Wg. Geld: meiner Ansicht nach hat Politik den Anspruch Mittel immer am "effizientesten" auszugeben, auch wenn das, was effizient ist, nicht immer augenscheinlich ist. (Manche fragen: "Warum gibt die Regierung so viel Geld für Entwicklungszusammenarbeit aus? Warum helfen die denen und nicht uns hier?" Wenn man den Gegenstand, wie hier die Entwicklungshilfe z.B., betrachtet, merkt man was das eigentliche Interesse ist und auch inwiefern eingesetzte Mittel effizient sind.)

"Rechnen sich die Flüchtlinge eigentlich?"

Hierbei fand ich es erstaunlich, dass sowohl Rechte als auch Linke diese Frage stellen und beantworten.

Die einen sagen "die kosten uns nur!", die anderen "wir profitieren von ihnen!" Auch aus der Wirtschaft kommen unterschiedliche Antworten, je nach Branche und Art des Betriebs, je nach eigenen Interessen.

Ob sich Flüchtlinge rechnen, weiß ich nicht. Diese Frage überhaupt zu stellen, den ökonomischen Nutzen eines Menschen als Maßstab zu seiner Lebensberechtigung zu machen - das würde ich persönlich kritisieren bei dieser ganzen Geschichte.

Wg. dem "Steuerzahler" am Schluß: ich glaube nicht, dass der deutsche Steuerzahler was davon hat, oder dafür büßen muss, wenn Flüchtlinge gerettet werden oder auch nicht.

Dass das sicher auch als Argument vorgetragen wird, ist mir bewusst, aber ich glaube das nicht.

Ok - das war jetzt der ganz große vage Rundumschlag am Stammtisch. Wie gesagt, einfach nur zur Erhellung der jeweiligen Sichtweise!

Gruß! 

Alles anzeigen

Wenn du nicht einverstanden bist mit unserer gegenwärtigen Gesellschaftsform und unserem System, dann frage ich mich warum du im öffentlichen Sektor als Angestellter/Beamter tätig bist. Eine Spur abstruser sind nur noch die Reichsbürger, die zugleich Beamte sind.

Und wenn du mit dem System nicht einverstanden bist, dann steht es dir frei zu gehen. Ich dagegen bin froh in D, trotz all seiner sicherlich vorherrschenden Probleme zu leben.

Das du nun mit den Herrschenden argumentierst und die Nachkriegszeit als Begründung heranziehst ist lächerlich. Wir hatten nach dem 2. WK. keine funktionierende Verwaltung, Zivilgesellschaft noch irgendeine Art staatlicher Aufgabenwahrnehmung. All das wurde durch die Siegermächte in Zusammenarbeit mit ausgewählten Personen durchgeführt.

Auch die EU war von Beginn ein Projekt, welches von den Eliten durchgeführt wurde. Im Rückblick haben die das ganz gut hinbekommen. Ob wir für die Zukunft Änderungen brauchen, werden wir sehen.

Natürlich muss der Steuerzahler für Flüchtlinge zahlen. Wie sonst soll der Staat diese Ausgaben in höheren zweistelligen Mrd.-Betrag bezahlen?

Und aus meiner Sicht spielen ökonomische Sichtweise neben all der Moral eine zentrale Rolle. Was denkst du, wie die deutsche Bevölkerung reagieren wird, wenn der deutsche Staat eine zweite massive Kürzung im Sozialstaat durchführt, zugleich die Steuerbelastung so hält und dann eine weitere vergleichbare Flüchtlingswelle kommt, die finanziert werden muss? All dies noch goutiert mit einer Wirtschaftskrise.

Beitrag von „Morse“ vom 16. August 2017 20:50

Ich habe die Zitate getilgt wg. der Fehlermeldung "Ihre Nachricht ist zu lang. Es stehen maximal 10.000 Zeichen zur Verfügung."

Yummi, ich bin nicht sicher, ob Du mich richtig verstanden hast.

Ich habe eine nationalistische Einstellung kritisiert, aber nicht moralisch. Meine Kernaussage oder Behauptung war, dass die Interessen eines Staats nicht denen seiner Subjekte gleichen. Ob das richtig oder falsch ist, darüber können wir gerne diskutieren. Deiner Aussage "wenn du mit dem System nicht einverstanden bist, dann steht es dir frei zu gehen" kann ich entnehmen,

dass Du entweder anderer Meinung bist oder meiner Aussage zustimmst, diese aber anders (positiv) bewertest. Mehr nicht.

Deinen Absatz

"Das du nun mit den Herrschenden argumentierst und die Nachkriegszeit als Begründung heranziehst ist lächerlich. Wir hatten nach dem 2. WK. keine funktionierende Verwaltung, Zivilgesellschaft noch irgendeine Art staatlicher Aufgabenwahrnehmung. All das wurde durch die Siegermächte in Zusammenarbeit mit ausgewählten Personen durchgeführt."

verstehe ich nicht. Was willst Du damit sagen? Worauf soll das Bezug nehmen?

Der Kontext war, dass ich Zweifel an der Aussage habe, dass "wir als Gesellschaft ÜBEREINGEKOMMEN" seien. "Übereingekommen" als freiwillige Zustimmung. Meine Gegenthese war, dass es eine Herrschaft gibt und gab, und diese Regeln gelten, ohne dass ihre Zustimmung abgefragt wird. (Muss man ja auch nicht für nötig befinden - es geht darum, ob das so ist, oder nicht - unabhängig von einer folgenden Bewertung.)

Dein Beispiel mit der EU passt ja gut dazu.

Aus Deinem letzten Absatz werden ich, bis auf die ersten beiden Sätze, nicht recht schlau:

"Natürlich muss der Steuerzahler für Flüchtlinge zahlen. Wie sonst soll der Staat diese Ausgaben in höheren zweistelligen Mrd.-Betrag bezahlen?

Und aus meiner Sicht spielen ökonomische Sichtweise neben all der Moral eine zentrale Rolle. Was denkst du, wie die deutsche Bevölkerung reagieren wird, wenn der deutsche Staat eine zweite massive Kürzung im Sozialstaat durchführt, zugleich die Steuerbelastung so hält und dann eine weitere vergleichbare Flüchtlingswelle kommt, die finanziert werden muss? All dies noch goutiert mit einer Wirtschaftskrise."

Ich denke, dass dies zu einer Zunahme an Ausländerhass führen wird, inkl. Anzünden usw. Worauf willst Du hinaus?

Zu den ersten beiden Sätzen: der Formulierung könnte ich fast zustimmen, aber ich meinte schon was anderes als Du. Klar, wenn Flüchtlingsheime gebaut werden usw., wird dafür Steuergeld verbraucht. Aber dass weniger Steuern gezahlt werden müssen, wenn das ausbleibt, halte ich für eine Milchmädchenrechnung. Wenn die Elbphilharmonie, der BER und Stuttgart 21 nicht gebaut würden, würde das Geld eben, mal polemisch dahergesagt, in anderen dunklen Kanälen verschwinden, aber ganz sicher nicht dafür genutzt werden um den Steuerzahler zu entlasten, Schulen zu renovieren usw. Das hat etwas damit zu tun wie viel Geld ein Arbeitnehmer braucht um seine eigene Arbeitskraft zu reproduzieren. Oder um am Beispiel zu bleiben: wie viel Steuern man einem Arbeitnehmer nehmen kann, so dass er seine Arbeitskraft gerade noch (!) reproduzieren kann.

Beitrag von „plattyplus“ vom 16. August 2017 21:18

Zitat von Yummi

Und aus meiner Sicht spielen ökonomische Sichtweise neben all der Moral eine zentrale Rolle. Was denkst du, wie die deutsche Bevölkerung reagieren wird, wenn der deutsche Staat eine zweite massive Kürzung im Sozialstaat durchführt, zugleich die Steuerbelastung so hält und dann eine weitere vergleichbare Flüchtlingswelle kommt, die finanziert werden muss? All dies noch goutiert mit einer Wirtschaftskrise.

Mmh,

also vor der Landtagswahl in NRW haben meine Politik-Kollegen in den Klassen das Thema erörtert. Die meisten Azubis bei uns sind ja schon wahlberechtigt. Erschrocken mußten meine Kollegen feststellen, daß durchweg in jeder Klasse die afd 50-80% der Stimmen bekommen hätte. Die Azubis haben halt einfach mal den Wahl-O-Mat gefüttert und da kam fast immer "afd" als Ergebnis bei raus. 

Mein Fazit daraus: In den letzten Jahren ist die CDU irgendwie zu weit nach links gerückt und hat den rechten Flügel freigemacht. Das dann noch gepaart mit der Politik, die angeblich immer "alternativlos" war und schon ist die Verdrossenheit da.

Und was die ökonomische Sichtweise angeht: Klar gibt die den Rahmen vor. Erst durch den vergleichsweisen Reichtum können wir uns sowas wie Moral überhaupt leisten. Das muß ja alles schließlich irgendwie finanziert werden.

Beitrag von „Morse“ vom 16. August 2017 21:55

Zitat von plattyplus

Mmh, also vor der Landtagswahl in NRW haben meine Politik-Kollegen in den Klassen das Thema erörtert. Die meisten Azubis bei uns sind ja schon wahlberechtigt. Erschrocken mußten meine Kollegen feststellen, daß durchweg in jeder Klasse die afd 50-80% der Stimmen bekommen hätte. Die Azubis haben halt einfach mal den Wahl-O-Mat gefüttert und da kam fast immer "afd" als Ergebnis bei raus. 

Mein Fazit daraus: In den letzten Jahren ist die CDU irgendwie zu weit nach links gerückt und hat den rechten Flügel freigemacht. Das dann noch gepaart mit der Politik, die angeblich immer "alternativlos" war und schon ist die Verdrossenheit da.

Ich bin nicht sicher, ob ich das richtig verstehe. Heißt das, dass eine bestimmte Politik nur gewünscht ist, wenn sie von der CDU kommt, aber nicht von der AFD? Obwohl es der gleiche Inhalt wäre?

Beitrag von „plattyplus“ vom 16. August 2017 23:16

D.h., daß es mir Angst macht, daß manche Gebiete von der Politik nicht beackert werden und dann extreme Parteien nach oben kommen. Daraus könnte sich am Ende eine revolutionäre Situation ergeben, wie sie Lenin schon beschrieb: "Eine Revolution ist, wenn die da oben nicht mehr weiter können und die da unten nicht mehr weiter wollen."

In den 1970ern und 80ern galt, daß es rechts von der CDU/CSU nichts geben darf. Ähnliches galt für die SPD, bei ihr durfte es links von der SPD nichts geben. Die SPD ist mit Gerd Schröder nach rechts gerückt und die PDS kam nach oben. Unter Merkel ist die CDU nach links gerückt und die AfD erblickte das Licht der Welt.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. August 2017 23:28

Wenn in einem Land ein breites politisches Spektrum gewünscht ist, muss es natürlich links, neutral und rechts geben. Dabei muss ein Vertreter des linken Spektrums die vorgetragenen Inhalte von rechts natürlich nicht gut heißen, aber zumindest im Sinne einer Meinungsfreiheit akzeptieren. Dasselbe gilt natürlich auch in die andere Richtung. Im Falle beider Extreme, sowohl linken als auch rechten Extremismus, muss man anschauen, inwieweit eine Verfassungsvereinbarkeit besteht. Die AfD gibt offen zu, dass sie eine rechte Partei ist, und dabei haben viele Menschen Vorbehalte, weil sie "rechts" sofort mit "rechtsextrem" assoziieren und das dürfe ja aufgrund der deutschen Vergangenheit nicht sein. Die CDU galt lange als konservative Partei und konservativ bedeutet im politischen Spektrum rechts. Bis dahin kein Problem, wenn die CDU nicht in den letzten paar Jahren stark nach links abgedriftet wäre. Dadurch fehlt natürlich eine Partei, die konservativere und rechte Wertevorstellungen vertritt und das hat letztendlich die AfD übernommen, mit dem Unterschied, dass viele der Inhalte unter der CDU akzeptiert worden wären und man bei der AfD denkt, dass die Partei bei zu viel Macht sofort irgendwelche Menschen in Gaskammern steckt .

Die 50-80% kann ich mir recht gut erklären. Zum einen, weil insbesondere die linken Vertreter, die am lautesten schreien (und damit im Rahmen ihres Spektrums ein genau so tolles Negativbild abgeben wie das rechte Pendant), sehr gerne anderen Menschen ein schlechtes Gewissen einreden, wenn diese nicht dieselben Meinungen vertreten (Themen gibt es ja viele: Gender, LGBT, Veganismus, Feminismus, Inklusion,...), statt sich "mein Bier, dein Bier" zu denken. Auch unter Jugendlichen gibt es solche, die konservativere politische Themen durchaus gut finden, aber Angst haben, zu diesen öffentlich zu stehen, ohne hierfür stigmatisiert oder

berufliche Nachteile riskieren zu müssen. Und in dem Fall bietet die Stimmabgabe bei der Wahl eine Möglichkeit, am Ende doch seine Meinung kundzutun. Zum anderen ist es zwar nicht so, dass es nur in NRW soziale Brennpunkte gibt, hier findet man sie bedingt durch die hohe Anzahl an Großstädten besonders konzentriert. Seien es Duisburg-Hochfeld, Köln-Chorweiler oder Dortmund-Nordstadt: Viele dieser Brennpunkte sind auch aufgrund politischen Versagens zu dem geworden was sie heute sind. Da ist es natürlich verständlich, dass man sich durch einen politischen Machtwechsel eine Verbesserung der Lebensverhältnisse vor Ort erhofft, wenn es die Etablierten bislang nicht schafften.

Beitrag von „Morse“ vom 16. August 2017 23:37

Zitat von plattyplus

D.h., daß es mir Angst macht, daß manche Gebiete von der Politik nicht beackert werden und dann extreme Parteien nach oben kommen. Daraus könnte sich am Ende eine revolutionäre Situation ergeben, wie sie Lenin schon beschrieb: "Eine Revolution ist, wenn die da oben nicht mehr weiter können und die da unten nicht mehr weiter wollen."

In den 1970ern und 80ern galt, daß es rechts von der CDU/CSU nichts geben darf. Ähnliches galt für die SPD, bei ihr durfte es links von der SPD nichts geben. Die SPD ist mit Gerd Schröder nach rechts gerückt und die PDS kam nach oben. Unter Merkel ist die CDU nach links gerückt und die afd erblickte das Licht der Welt.

Ist für Dich eine Revolution per se (!) etwas schlechtes? Man denke z.B. im Rahmen Deutschlands und der Demokratie an die gescheiterte Märzrevolution oder die Novemberrevolution.

Wg. dem Lenin-Zitat: für Tocqueville ist der Staat selbst ja nie so stark wie während einer Revolution, die er nicht als Bruch, sondern als Fortentwicklung, quasi als Überwindung sieht.

Deine Analyse zur Parteienlandschaft bzw. den neu besetzten weil zuvor geräumten Positionen teile ich so. Aber meine Frage war ja, ob das nicht ziemlich egal ist, wie die Partei heißt, wenn der Inhalt gleich ist?

Die AFD für eine Position kritisieren und gleichzeitig die CDU dafür, dass sie diese Position geräumt habe, scheint mir widersprüchlich.

Beitrag von „Anja82“ vom 17. August 2017 13:38

Schaut man sich Wahlplakate der CDU aus den 90ern an, könnten das heute Plakate der NPD, mindestens aber der AFD sein. Die AFD wird ja als rechter Sumpf bezeichnet. Ich sehe das nicht so. Auch ich sehe es so, dass der konservative Flügel der CDU nahezu verschwunden ist und diese Wähler sich nun zur AFD wenden. Wer glaubt, dass die AFD (Kandidaten und Wähler) nur Verlierer und Doofe sind, der täuscht sich. In meinem Landkreis sind die Kandidaten Anwälte und Ärzte.

Beitrag von „immergut“ vom 17. August 2017 13:49

Und Anwälte und Ärzte können per se keine stumpfen und sumpfigen Vollidioten mit diffuser "mir-will-jemand-was-wegnehmen" Angst sein...? Ich wohne in einem gut bürgerlichen Teil Berlins. Junge Akademiker mit 3 Kindern. Weit und breit kein Migrant und wenn dann nur bildungsbedingt oder Diplomaten. In meinem Bezirk hatte die AfD berlinweit die höchsten Werte bei der Landtagswahl. Warum? Weil hier niemand Berührungspunkte mit "den Ausländern" hat.

Und? Trotz Bildung stumpf und sumpfig.

Beitrag von „Morse“ vom 17. August 2017 14:07

Opportunität ist ja ein charakteristisches Merkmal, das sich durch alle Parteien zieht. "Sogar" die Linkspartei machte sich für's Abschieben stark, als es opportun schien. Dieses Merkmal eint alle Parteien. Falls die AFD einmal (mit)regieren sollte, wird auch sie den Wandel von der Oppositionspartei zur staatstragenden vollziehen, wie die Grünen. "Kinder statt Inder" oder "Wir schaffen das!" - je nach aktuellem Bedürfnis. Da hat Anja82 mit ihrem Beispiel völlig recht. By the way: früher wurde die PDS bzw. Linkspartei von den anderen Parteien geächtet; da hieß es in den Elefantenrunden immer "wir werden Gespräche mit allen demokratischen Parteien führen" - gemeint war damit, dass die PDS/Linkspartei nicht zu diesem Kreis zähle. Heute hört man genau denselben Satz, gemeint ist die Linkspartei aber nicht mehr, sondern die AFD.

Ob einer Anwalt und Arzt ist oder Arbeitsloser und Krankenpfleger - was macht's? Ändert es was am programmatischen Inhalt? Warum ist die Person, das Persönliche, so dermaßen wichtig, womöglich entscheidend, bei Wahlen? Weil der Inhalt so beliebig ist - auch wenn sich die Parteien im Wahlkampf große Mühe geben sich voneinander abzuheben - dabei ironischerweise auch mal zu Protokoll geben, dass ihr Gegner ja diesen Programmpunkt nur abgeschrieben

hätten. Weil der Inhalt so beliebig ist will man sein Kreuz bei jemand machen der "sympathisch" ist, dem man meint "vetrauen" zu können - obwohl quasi jeder Wähler weiß, dass Wahlversprechen leere Versprechen sind. Diese Aussage, dass im Wahlkampf und auch darüber hinaus gelogen wird und Politiker das blaue vom Himmel versprechen, kann man überall abfragen. Große Zustimmung. Das weiß jeder. Und trotzdem gehen fast alle zur Wahl.

Beitrag von „Kapa“ vom 17. August 2017 16:29

Zitat von Morse

Oft wurde gefragt: Warum gibt es vom NSU keine Bekennerschreiben? Eine Antwort auf diese Frage findet man in diesem Thread.

Ganz schön flach geschossen

Beitrag von „Morse“ vom 17. August 2017 16:47

Zitat von Kapa

Ganz schön flach geschossen

Wenn's halt so is'! 😊 (Wäre mir natürlich lieber, dass die Bekennerschreiben verfassen müssten.)

Beitrag von „plattyplus“ vom 17. August 2017 16:50

Zitat von Morse

By the way: früher wurde die PDS bzw. Linkspartei von den anderen Parteien geächtet; da hieß es in den Elefantenrunden immer "wir werden Gespräche mit allen demokratischen Parteien führen" - gemeint war damit, dass die PDS/Linkspartei nicht

zu diesem Kreis zähle. Heute hört man genau denselben Satz, gemeint ist die Linkspartei aber nicht mehr, sondern die AFD.

Für diese ex SED-Partei (=PDS, die Linke) gilt diese Ächtung für mch noch heute. Kann aber auch damit zusammenhängen, daß mein Opa aus der DDR geflüchtet ist und nach dem 1. Fluchtversuch einige Jahre in Bautzen verbringen durfte. Immer, wenn ich Gysi im Fernsehen sehe, bekomme ich einen dicken Hals, weil ich mich daran erinnere, wie er als SED Mitglied den Niedergang seiner Partei beweint hat.

--> <https://www.youtube.com/watch?v=uysfG7jTHI4>

Wer sich nicht alles ansehen möchte, spule einfach bis Minute 5:16 vor.

Beitrag von „Anja82“ vom 17. August 2017 21:05

Damit implizierst du doch schon wieder, dass alle AfD-Wähler stumpfsinnig sind.

Das ist ein gefährlicher Irrtum. 😊

Beitrag von „Bolzbold“ vom 17. August 2017 21:42

Die AfD-Wähler sind genauso viel oder wenig stumpsinnig wie die Wähler der NSDAP. Ich sehe da durchaus Parallelen. Und wenn im Bildungsbürgertum aufgrund der Enttäuschung durch die beiden großen Volksparteien die AfD hoffähig wird, dann mache ich mir da durchaus Sorgen.

Beitrag von „Valerianus“ vom 17. August 2017 22:05

Die AfD ist jetzt wirklich die letzte Partei die ich wählen würde, aber das ständige stumpfe Bashing der Wähler dieser Partei geht mir gehörig auf den Geist. Es gibt in unserer Gesellschaft eine größere Gruppe von Menschen die sich durch die traditionellen Parteien nicht mehr repräsentiert fühlt (ich gehöre auch dazu, mir fehlt eine sozialliberale Alternative), einige davon wenden sich nach links, einige wenden sich nach rechts (und wie bereits erwähnt wurde fährt

die AfD in vielen Punkten nur die Franz-Josef-Strauß-Gedächtnisschiene), einige wählen anderweitig Protest oder eben gar nicht mehr. Man wäre sowohl AfD, als auch Linke relativ zügig wieder los, wenn die CDU wieder konservativ und die SPD wieder eine Arbeiterpartei wäre (anstatt einer bildungsbürgerlichen Umerziehungsanstalt).

Falls du mal Lust hast wieder ein bisschen ernsthaft historisch zu arbeiten und nicht einfach stumpfen Unsinn zu verbreiten (und bei Gott, ich hoffe du machst das nicht in der Schule):

[Wähleranalyse - NSDAP](#) - [Wähleranalyse AfD](#)

Beitrag von „SteffdA“ vom 17. August 2017 23:18

Naja... die AfD wird ja nicht gewählt, weil die so gut sind. Die werden gewählt, weil die anderen, etablierten Parteien so schlecht sind.

Eine Analyse dessen fehlt mir bei den anderen Parteien, die haben eben nicht verstanden.

Beitrag von „immergut“ vom 18. August 2017 06:35

1. @moderation - Es wäre schön, wenn ihr vielleicht mal den thread teilen könnet.

2. Und damit bin ich raus hier. Es zeigt sich, wenig überraschend, was noch vor wenigen Beiträgen angezweifelt wurde: Akademiker können stumpfsinnig sein. Man möge sich nur einigen Quatsch hier anschauen. DARÜBER kann man doch keinen ernsthaften Diskurs halten! Davon kann sich doch niemand repräsentiert fühlen!

[Blockierte Grafik: <https://image.stern.de/7483068/uncropped-620-422/be34676c81946aa5af20f8cd9fa93d22/mu/afd-wahlplakat.jpg>]

[Blockierte Grafik: http://www.designtagebuch.de/wp-content/uploads/mediathek//2018/06/afd-plakat-neue_deutsche.jpg]

Beitrag von „plattyplus“ vom 18. August 2017 07:17

Und du meinst die Wahlplakate der anderen Parteien sind aussagekräftiger? Die sind doch alle komplett austauschbar.

Das hier etwa?

--> <https://www.welt.de/img/politik/bu...-Berlin-jpg.jpg>

Oder die hier, da könntest wirklich jede Partei (auch afd) drunter schreiben, müßtest nur das Farbschema etwas anpassen:

--> <https://gruene-nrw.de/dateien/themplakat-grafik7-400x566.jpg>

--> <http://www.designtagebuch.de/wp-content/upl...g-staerke-1.jpg>

@immergut:

Und wenn wir schon dabei sind, hoffe ich, daß Du das Copyright auf die Plakate da oben hast. Verlinkungen sind zwar erlaubt, wenn das Bild aber direkt im eigenen Beitrag auftaucht, ist das kein Link mehr sondern man macht sich das Bild zu eigen.

Beitrag von „Valerianus“ vom 18. August 2017 10:34

Das hier wurde nach dem Sieg Trumps gemacht, die Argumente für dessen Sieg können aber problemlos auf die deutsche Debattenkultur übertragen werden. Ich hatte es auch schon mal hochgeladen, aber immergut zeigt so wunderschön auf, warum es auch bei uns wahr ist.

Es gibt also in Deutschland Menschen die Angst davor haben, dass immer mehr Menschen nach Deutschland einwandern, die Angst davor haben sich irgendwann im eigenen Land fremd zu fühlen. Natürlich ist das eine irrationale Angst, aber die Aufgabe der Politik ist es den Menschen zu erklären, warum sie das nicht haben müssen. Dazu muss man dann aber auch ehrlich den Unterschied zwischen Asyl und Einwanderung klarmachen (wenn man da als Partei denn einen Unterschied sieht), dazu wäre ein vernünftiges Einwanderungsgesetz z.B. nach dem Vorbild Kanadas notwendig. Aber in welcher Weise soll es hilfreich sein diesen Leuten dann zu sagen dass sie Rassisten seien, nur weil sie Angst haben? Welcher Lehrer bei Verstand sagt einem Kind denn, dass es ein Idiot sei, weil es auf der Klassenfahrt Heimweh hat? 

Beitrag von „Yummi“ vom 18. August 2017 12:18

Irrational ist sie idR schon, es gibt aber durchaus Situationen, in denen sie berechtigt ist.

Beitrag von „Trantor“ vom 18. August 2017 12:21

Zitat von Valerianus

Aber in welcher Weise soll es hilfreich sein diesen Leuten dann zu sagen dass sie Rassisten seien, nur weil sie Angst haben? Welcher Lehrer bei Verstand sagt einem Kind denn, dass es ein Idiot sei, weil es auf der Klassenfahrt Heimweh hat?

Es gibt ja durchaus Gründe, dass wir Kinder und Erwachsene unterschiedlich behandeln!

Beitrag von „Yummi“ vom 18. August 2017 12:28

Wir reden weiter wenn du dein Stadtbild nicht wiedererkennst.

Die Dynamiken die dadurch entstehen unterschätzen viele einfach.

Wenn man Geld hat, dann zieht man einfach in eineneinen anderen Stadtteil. Der Normal-/Geringverdiener dagegen ist solchen (unerwarteten) Entwicklungen hilflos ausgeliefert.

Nicht umsonst wehren sich z.B. reiche Personen mit Lobby gegen eine Asylunterkunft, melden ihre Kinder an anderen Schulen/Privatschulen an.

Nenne die Angst irrational, aber sie existiert und in machen Situationen ist sie auch berechtigt.

Beitrag von „Trantor“ vom 18. August 2017 12:49

Zitat von Yummi

Wir reden weiter wenn du dein Stadtbild nicht wiedererkennst.

Hier im Frankfurter Westen haben wir sowieso 50% Anteil an Migranten, bei mir an der Schule sind es über 80% (und wir haben KEINE Flüchtlingsklassen oder ähnliches), was soll sich also ändern? Ach ja, ich wohne auch im Bereich und fühle mich durchaus wohl, wie es ist.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 18. August 2017 12:53

Die Verantwortung für die Veränderung des Stadtbildes tragen die Deutschen genauso wie die Migranten. Die doch recht ausgeprägte Ausländerkapsis, wenn nicht sogar -feindlichkeit in den 60er und 70er Jahren hat mit zur "Ghettoisierung" von Stadtteilen beigetragen. Wenn ich als Türke, Italiener oder Portugiese (o.ä.) mich von den Deutschen nicht willkommen geheißen fühle, lebe ich eben mit bzw. bei meinen Landsleuten. Das ist ein völlig normaler Prozess. Den Schuh müssen wir Deutschen uns zum Teil selbst anziehen.

Die Medien und die Werbung tragen einen großen Teil dazu bei, dass sich ein Teil des Mittelstands und der Schichten darunter unterprivilegiert fühlt und "Abstiegsangst" entwickelt. Das kann ich durchaus verstehen. Das Gefühl, nicht mehr mithalten zu können und gefühlt überall Leute zu sehen, die scheinbar besser, reicher, toller oder was auch immer sind als einer selbst, sucht halt die Schuld bei den noch Schwächeren.

Darüber hinaus werden wir in Deutschland immer ein gewisses Maß an "Bodensatz" in der Gesellschaft haben, weil wir die klassischen Jobs für Geringqualifizierte brav in die Dritte Welt outgesourct haben, um günstiger einkaufen zu können. Dieses Prekarat mit ein Ergebnis von Globalisierung, von der wir in Deutschland letztlich aber mehrheitlich doch profitieren.

Diese Menschen haben entweder gar keine oder nur geringe Perspektiven und suchen dafür natürlich einen Sündenbock. Auch hier dürfen die Ausländer, die Flüchtlinge, die Asylanten, die Migranten (irgendetwas wird schon passen) herhalten.

Beitrag von „Yummi“ vom 18. August 2017 13:10

Zitat von Trantor

Hier im Frankfurter Westen haben wir sowieso 50% Anteil an Migranten, bei mir an der Schule sind es über 80% (und wir haben KEINE Flüchtlingsklassen oder ähnliches), was soll sich also ändern? Ach ja, ich wohne auch im Bereich und fühle mich durchaus wohl, wie es ist.

Das mag für dich gelten. Es ist aber nicht allgemeingültig. Und solche Entscheidungen werden häufig von Personen entschieden, die mit diesen Entwicklungen persönlich nicht betroffen sind.

50% Migranten verschiedener Nationalitäten und Kulturen ist ja auch eine Vielfalt die in Ordnung ist.

Beitrag von „Valerianus“ vom 18. August 2017 13:11

Volle Zustimmung dazu, das entbindet aber die Politik heute (die übrigens hauptverantwortlich ist für die Ghettoisierung die du ansprichst, weil schlicht davon ausgegangen wurde, dass alle Gastarbeiter irgendwann wieder gehen - und die haben die damals bestimmt nicht in die Stadtviertel gesetzt in denen ihre Stammwählerschaft wohnt) keineswegs davon ihre Entscheidungen zu erklären, anstatt einfach zu sagen "wer unserer alternativlosen Linie nicht zustimmt ist ein Rassist". Was ist das denn für eine Art sich mit erwachsenen Menschen auseinanderzusetzen?

Ein Kernproblem ist auch immer noch, dass die CDU/CSU sich nicht dazu durchringen kann ein vernünftiges Einwanderungsrecht zu schaffen (auf dessen Grundlage dann auch gerne gut integrierte ehem. Asylempfänger bleiben dürfen), mit dem man jeder Person vermitteln kann, warum man sich dafür entscheidet bestimmte Personen dauerhaft ins Land zu lassen und gezielt zu integrieren. Meiner Meinung nach muss man auch mal klarmachen, dass Einwanderung nach den wirtschaftlichen Interessen der Bundesrepublik zu laufen hat, während Asyl schlicht ein Menschenrecht ist (das allerdings bestimmten Regeln folgt, die zwingend zu beachten sind) an dem auch nicht rumdiskutiert werden kann.

Beitrag von „Yummi“ vom 18. August 2017 13:15

Zitat von Bolzbold

Die Verantwortung für die Veränderung des Stadtbildes tragen die Deutschen genauso wie die Migranten. Die doch recht ausgeprägte Ausländerkapsis, wenn nicht sogar -feindlichkeit in den 60er und 70er Jahren hat mit zur "Ghettoisierung" von Stadtteilen beigetragen. Wenn ich als Türke, Italiener oder Portugiese (o.ä.) mich von den Deutschen nicht willkommen geheißen fühle, lebe ich eben mit bzw. bei meinen Landsleuten. Das ist ein völlig normaler Prozess. Den Schuh müssen wir Deutschen uns zum Teil selbst anziehen.

Die Medien und die Werbung tragen einen großen Teil dazu bei, dass sich ein Teil des Mittelstands und der Schichten darunter unterprivilegiert fühlt und "Abstiegsangst" entwickelt. Das kann ich durchaus verstehen. Das Gefühl, nicht mehr mithalten zu können und gefühlt überall Leute zu sehen, die scheinbar besser, reicher, toller oder was auch immer sind als einer selbst, sucht halt die Schuld bei den noch Schwächeren. Darüber hinaus werden wir in Deutschland immer ein gewisses Maß an "Bodensatz" in der Gesellschaft haben, weil wir die klassischen Jobs für Geringqualifizierte brav in die Dritte Welt outgesourct haben, um günstiger einkaufen zu können. Dieses Prekarat mit ein Ergebnis von Globalisierung, von der wir in Deutschland letztlich aber mehrheitlich

doch profitieren.

Diese Menschen haben entweder gar keine oder nur geringe Perspektiven und suchen dafür natürlich einen Sündenbock. Auch hier dürfen die Ausländer, die Flüchtlinge, die Asylanten, die Migranten (irgendetwas wird schon passen) herhalten.

Nein. Eigener Migrationshintergrund und diese ständige Leier dass die Deutschen die Migranten ausgrenzen kann ich nicht hören.

Viele der Gastarbeiter aus Italien oder anderen südeuropäischen Staaten wollten nur hier sein um Geld zu verdienen und später zurückziehen. Haben Sie nicht gemacht. Das aber hat die Integration torpediert. Viele sprechen kaum Deutsch, also bleibt man unter seinesgleichen.

Dass die Deutschen ebenfalls sich nicht als Einwanderungsland begriffen haben und das auch heute nur langsam tun, erschwert das natürlich.

Aber wenn ich ins Ausland gehe, gelten für mich die Regeln des Gastlandes und dazu gehört auch die Sprache. Habe ich kein Interesse und kann mich so durchwurschteln und kommt kein Integrationsdruck des Staates dann passiert halt nichts.

Deshalb bin auch ich für ein klares Einwanderungsgesetz.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 18. August 2017 13:32

Die Deutschen HABEN die Migranten ausgegrenzt. Das muss keine offene Feindseligkeit gewesen sein. Die subtileren Formen sind mitunter viel effizienter. Ich habe das als "Halbmigrant" selbst oft genug erlebt. Das ist keien Leier sondern Faktum.

Letztlich müssen wir aber zwischen Vergangenheit und Zukunft trennen. Und hier bin ich in der Tat bei Dir, dass wir ein Einwanderungsgesetz brauchen - das dann aber auch konsequent angewendet werden muss. Dass wir ungeachtet dessen aber auch anteilig Flüchtlinge aufnehmen müssen, sofern das EU-Recht dies vorsieht, wird auch ein Einwanderungsgesetz nicht ändern.

Beitrag von „Trantor“ vom 18. August 2017 14:23

Zitat von Yummi

Und solche Entscheidungen werden häufig von Personen entschieden, die mit diesen Entwicklungen persönlich nicht betroffen sind.

Stimmt das nicht für 90% der politischen Entscheidungen?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 18. August 2017 17:16

Das stimmt natürlich. Ein bisschen Bodenkontakt sollten aber auch Politiker in höheren Positionen weiterhin behalten und da wäre es von Vorteil, wenn Politiker sich als Vertreter ihres gesamten Zuständigkeitsbereichs sehen würden und nicht nur von Gegenden, in denen sie selbst wohnen. Hannelore Kraft beispielsweise meinte hochnäsig, dass es in NRW keine No-Go-Areas gäbe. Das hilft den Bürgern in den jeweiligen Brennpunkten natürlich viel.

Trantor: In meinem Stadtteil gibt es auch einen im Verhältnis zum Durchschnitt des Landkreises relativ hohen Ausländeranteil (der natürlich nicht so hoch ist wie bei euch) und ich spüre dabei auch keinen direkten Nachteil in meiner Lebensqualität. Ich finde aber auch, dass man da eine gewisse Sensibilität zeigen und Verständnis haben muss, dass es einen gewissen Punkt gibt, an dem viele Bürger (darunter durchaus auch solche *mit* Migrationshintergrund) sagen, dass sie sich nicht wohl fühlen, weil der Anteil der Deutschen dann langsam doch zu niedrig ist. Ich würde mal schätzen, dass bei vielen Leuten der Punkt dann erreicht ist, wenn in der Tat mehr Bürger mit Migrationshintergrund in einem Viertel leben als Bürger ohne Migrationshintergrund. Und der Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund deutet ja darauf hin, dass der Anteil in der Gesamtbewölkerung deines Stadtteils noch eher steigen als sinken wird. Gäbe es einen Punkt, an dem du sagen würdest, dass es dir zu viel wird oder würdest du sagen, dass der Anteil gerne noch ansteigen dürfe?

Beitrag von „Meike.“ vom 18. August 2017 17:39

Ich arbeite in einem Viertel, in dem der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund den ohne übersteigt. Das Leben und Arbeiten empfinde ich als deutlich angenehmer als damals, als ich auf der "Eltern-und-ihr-Anwalt"-Speckgürtelschule war...

Ob es schlimm für mich wäre, wenn mehr Menschen mit Migrationshintergrund als ohne in Deutschland lebten?

Nein. Warum? Was ändert das für mich? Das wäre dann zunächst lediglich nur wie in Amerika seinerzeit: **(fast) alle** haben Migrationshintergrund.

Ich fände es schlimm, wenn ich in einem Land mit überwiegend Idioten leben müsste.

Ich fände es schlimm, wenn ich in einem Land mit überwiegend sturzkonservativen Reaktionären leben müsste.

Ich fände es schlimm, wenn ich in einem Land mit überwiegend religiösen Bibel- oder Koranschwingern leben müsste, die mir vorschreiben wollen, wie ich zu leben habe.

Ich fände es schlimm, wenn ich in einem Land mit überwiegend egomanischen Narzissten leben müsste, die auf die Zukunft des Planeten scheißen.

Ich fände es schlimm, wenn ich in einem Land mit überwiegend frauen/kinder/menschen/xyfeindlichen "Ich und meine Kultur sind das einzige Wahre"-...isten leben müsste.

Die Nationalität, der Migrationshintergrund(oder nicht) sowie das Geschlecht oder die Sexualität oder die Religion derselben sind mir egal.

Ich will einfach am liebsten mit coolen Leuten in einem Land/auf einem Planeten leben.

Ich wäre sehr (!) für eine Obergrenze für Vollidioten, Sozio/Psychopathen, Fanatikern, Irren und Terroristen, ob weiß oder schwarz oder gepunktet. Die darf auch gerne bei null liegen.

Ich glaube nicht, dass die deutsche Kultur an sich definierbar ist.

Ich glaube, Goethe sollte man kennen. Wie Shakespeare. Und Brecht. Grimm. Und Tausendundeine Nacht. Nasreddin Hodscha. Till Eulenspiegel. Und Salman Rushdie.

Ich finde die deutschen Philosophen großartig, und meine, man sollte studiert haben, was sie uns und was sie anderen Ländern/Kulturen bedeuten.

Ich finde, man sollte grüne Sauce kennen. Wie Döner. Und Curry. Und wissen, wo was jeweils herkommt.

Ich finde, man sollte über das Christentum Bescheid wissen. Wie über den Islam und den Buddhismus und Hinduismus und die Religionen der native Americans...

Ich finde, es gibt viele, viele bewahrenswerte lokale Traditionen - von der grünen Soße über den Weihnachtsmarkt - die sehe ich durch Zuwanderung aber auch nicht als gefährdet und weiß noch nicht mal, ob sie wirklich "deutsche Kultur" sind. Sie enthalten alle möglichen Elemente.

Grüne Sauce hat Goethe glaub ich aus Italien mitgebracht. *Verdammt!* 😅

Was ist "deutsche Kultur"? Was davon ist bewahrenswert?

Wie gesagt: wichtiger als das finde ich ein gutes Zusammenleben. Wenn schon eine deutsche Kultur, dann sollte sie eine der Offenheit, des Friedens, des Respekts, der Verhandlung, der Freundlichkeit, der Freiheit, der Gleichberechtigung, des nachhaltigen Fortschritts sein. Diese Werte sind aber auch nicht "typisch deutsch", es gab sie vor einigen Jahrhunderten/zehnten in Deutschland noch nicht - da gab es noch Leibeigene und Prügelstrafe und andere "deutsche" Tugenden. Waren die deutscher oder weniger deutsch als die heutige "deutsche Kultur"? Oder waren die einfach international arschloch?

Von daher... halte ich es für müßig, ein Deutschsein zu bewahren, das eh nicht älter als ein paar Jahrzehnte ist, das irgendwie keiner definieren kann und das es - vermute ich mal - so gar nicht gibt.

Und da es Deutschsein auch nicht biologisch / genetisch gibt - das Germanen-Gen oder so - bleibt die Frage: was soll das sein? Was gilt es zu verteidigen?

Ich finde: die oben genannten Werte. Die vertreten aber nicht allein die Deutschen (manche davon tun das explizit nicht!) - sondern die Menschen, die sie wollen. Aller Herkunft.

Beitrag von „hanuta“ vom 18. August 2017 17:49

Bei "Bahnhofklatscher" und "aufgewacht" wird mir so ein bißchen übel.

Obwohl...bei "aufgewacht" kann ich mir auch das Kichern nicht verkneifen. Das ist ja so reinrassiger Bullshit-Sprech. Das ist ja nur noch ganz kurz vor "Die Bilderbeger/Illuminaten/Freimaurer/Reptiloiden haben dafür gesorgt, dass DIE alle herkommen, um Deutschland zu vernichten!!einsdrölf!"

"Schlafschafe" fehlt noch.

Beitrag von „hanuta“ vom 18. August 2017 18:04

Zitat von Lehramtsstudent

...weil der Anteil der Deutschen dann langsam doch zu niedrig ist.

Zu niedrig für was?

Ich bin gerade an 2 verschiedenen Schulen. An meiner Stammschule gab es bis vor kurzem wenige Schüler mit Migrationshintergrund. (Aktuell sind es mehr, wegen der Flüchtlinge. Die aber mit dem prägenden Bild bisher nichts zu tun haben.)

An meiner anderen Schule ist der Anteil sehr hoch. (Ich weiß nicht, wie viele es genau sind. Aber in einer - durchaus repräsentativen Klasse- mit 30 Schülern sind 4 ohne Migrationshintergrund.)

Schwierig ist es an beiden Schulen, einfach wegen des jeweiligen Einzugsgebietes. Der Anteil an Kindern, deren Eltern Hartz IV beziehen ist hoch. Der Anteil an Kindern, bei denen die Eltern

sich nicht angemessen um ihre Kindern kümmern können ebenfalls. Aber das ist völlig unabhängig von der Nationalität. Wobei... Die auffälligsten Kinder an Schule 2 sind deutsch. An meiner Stammschule gibt es auffallend viele Kinder, die gar nicht bei ihren Eltern leben. Das sind auch nicht gerade die "pflegeleichtesten" Schüler. Alle diese Kinder haben deutsche Eltern (wenn man die denn so nennen mag).

Einer der besten Schüler meiner 9. Klasse kam in Klasse 6 frisch aus Syrien. Konnte da kein Wort deutsch und war 3 Jahre lang nicht in einer Schule. Und hat das alles superschnell aufgeholt. Bei "DIE bringen ihre Kultur mit" denke ich da 'ja, bitte! Gebt unseren hier geborenen Schülern und Eltern was davon ab.'

Beitrag von „Valerianus“ vom 18. August 2017 18:21

Zu niedrig für gute schulische Leistungen. Unter Kontrolle von kognitiven Grundfähigkeiten, sozioökonomischem Status, Bildungsniveau der Eltern, Wohlstandsinvestitionen, kulturellen Ressourcen, kulturellen Aktivitäten und kommunikativer Praxis sinkt die Gesamtleistung des Schulverbandes (also sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund) ab >40% Kinder mit Migrationshintergrund signifikant ab, das war Teil der PISA-E Studie, wer nachlesen möchte: [Klick mich!](#)

Die Folge daraus ist nicht, dass Menschen mit Migrationshintergrund schlecht für das Schulsystem wären oder andere am Lernen hindern, sondern ganz einfach, dass es keinen Sinn macht Zuwanderer oder auch Flüchtlinge zu ghettoisieren, die müssten im Grunde über alle Wohnviertel/Schulen gleichmäßig verteilt werden. Obwohl es selbst dann Auswege gibt. In San Francisco werden die Schüler den Schulen zugelost zur besseren Durchmischung und es bringt nix, weil die gut situierten Eltern dann auf Privatschulen ausweichen...

Beitrag von „Anja82“ vom 18. August 2017 20:13

Also was Wahlplakate angeht, können sich alle Parteien mal verstecken gehen.

Fand die Auflistung in der Bild schon amüsant bis schockierend.

<http://www.bild.de/politik/inland...59706.bild.html>

Beitrag von „Lindbergh“ vom 19. August 2017 01:57

hanuta: Du hast einen wichtigen Punkt genannt! Es geht nicht alleine um den Migrationshintergrund, sondern vor allem um den sozioökonomischen Hintergrund, den das Kind elternhausbedingt mitbringt. Zumindest in unserem Land geht ein Migrationshintergrund oftmals mit einem niedrigen sozioökonomischen Hintergrund einher, was auch die Motivation für Bildungserfolg durch die Eltern beeinflusst. Ausnahmen gibt es auch hierbei, z.B. insbesondere in Bezug auf asiatischstämmige Kinder. Dennoch sind es gerade finanziell besser gestellte Elternhäuser mit Migrationshintergrund, die bemüht sind, ihren Kindern gute Weichen für ihre Schulbildung legen wollen (da kommt dann z.B. ganz gerade heraus ein Satz wie "Wir wollen für unser Kind eine Schule mit nicht so vielen Ausländern." - ein Satz, den sich die meisten Deutschen wohl nicht auszusprechen trauen). Und natürlich gibt es auch Kinder, die trotz (oder gerade wegen?) problematischem Elternhaus, erkannt haben, dass ihr Schlüssel für eine bessere Zukunft in der Bildung liegt. Leider aber nicht in der Regelfall.

meike: Im Idealfall sollte man über die Kultur des eigenen Landes ebenso wie über Welt(-kultur-)wissen beherrschen und die Idee eines gemeinschaftlichen Zusammenhalts, unabhängig von Behinderung, Herkunft, etc., ist natürlich super - in der Theorie. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich in Bezug auf unsere (aktuell suboptimale) Einwanderungspolitik folgender Auffassung bin: lieber eine geringe Portion qualitativ hochwertiger Migration als einer großen Portion qualitativ geringwertiger Migration. Unser Land profitiert von Bürgern mit guter Schulbildung, wirtschaftlichen Bestrebungen und insbesondere Interesse für die Sprache und Kultur Deutschlands. Das ist jedoch nur bei einem geringen Teil der Migranten der Fall, von denen aber Deutschland im Gegenzug wirklich profitiert. Ich bin mir sicher, dass, wenn Deutschland entsprechend nach außen hin Werbung macht, dass man ein strenges Einwanderungsgesetz habe, dass das langfristig Deutschland nicht schadet, sondern eher noch nützt, weil die Interessenten gar nicht schnell genug Deutsch lernen würden, nur um diese Chance wahrnehmen zu können, unter die geringe Anzahl der offenen Plätze zu fallen. Damit könnte Deutschland auch endlich der Armutsmigration ein Ende setzen.

Ich muss dir an der Stelle zwei für mich wichtige Erkenntnisse aus meinem letzten Praktikum schildern, die mich auch fast ein Jahr später geprägt haben:

Zur Info vorweg - relativ gut bürgerliches Viertel einer Großstadt, durchschnittlicher (für Großstadtverhältnisse unterdurchschnittlicher) Ausländeranteil, 2. Klasse.

1. Wir waren auf dem Schulhof, freie Spielzeit, einige Jungen (darunter auch welche mit Migrationshintergrund) auf einer Vogelnestschaukel. Einer dieser Jungen begann plötzlich, die deutsche Nationalhymne zu singen, und die anderen Kinder stimmten mit ein. Ich war gerührt, weil es zeigt, dass, trotz all der Probleme in unserer Gesellschaft, es scheinbar doch möglich ist, eine Gemeinschaft zu bilden.

2. Gegen Ende des Praktikums erfuhr ich, dass einer der Jungen (mit arabischem Hintergrund) vor einem Jahr (also zu Beginn der 1. Klasse) noch kaum ein Wort Deutsch konnte. Da war ich

sehr überrascht und beeindruckt, weil er zu dem Zeitpunkt altersgerecht Deutsch sprach und ich keinen sprachlichen Unterschied zu den anderen Kindern, die bereits seit der Geburt in Deutschland leben, feststellen konnte. Der Junge hatte auch mit den Kindern (auch mit den deutschen) ganz normal geredet und gespielt, als sei es das Normalste der Welt. Dieses Erlebnis machte mich stolz und zugleich nachdenklich: Warum schaffen es manche Bürger auch nach mehr als einem Jahrzehnt Aufenthalt in Deutschland nicht, mehr als rudimentäres Deutsch zu sprechen? Und warum haben manche Migranten derart Berührungsängste mit Deutschen und verweilen nur in "ihren" Kreisen, wenn es für diesen Jungen das Selbstverständlichste der Welt war?

Insbesondere in sozialen Brennpunkten mit hohem Migrationsanteil leidet der Gemeinschaftsgedanke. Es ist ja gerade die deutsche Kultur, die alle vereinen *sollte*, dennoch sind es gerade die individuellen kulturellen Hintergründe, die dafür sorgen, dass die Bürger in ihren Kreisen verweilen und deine genannten schönen Ansätze nicht ermöglichen.

Du bist ja Oberstufenlehrerin. An dem Punkt ihrer Schulkarriere können Schüler durchaus ihren Schwerpunkt eher auf weltwissenschaftliche Themen setzen. Ich finde jedoch gerade bei meiner Zielgruppe, dass da erst das Landeswissen (bzw. auch Wissen über das jeweilige Bundesland - man denke an die grie Soß 😊) im Vordergrund stehen sollte, da Wissen hierüber leider nicht in allen Elternhäusern (auch von Kindern ohne Migrationshintergrund) als wichtig eingeschätzt wird 😢.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 19. August 2017 07:42

Zitat von Valerianus

Unter Kontrolle von kognitiven Grundfähigkeiten, sozioökonomischem Status, Bildungsniveau der Eltern, Wohlstandsinvestitionen, kulturellen Ressourcen, kulturellen Aktivitäten und kommunikativer Praxis sinkt die Gesamtleistung des Schulverbandes (also sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund) ab >40% Kinder mit Migrationshintergrund signifikant ab, das war Teil der PISA-E Studie, wer nachlesen möchte: Klick mich!

Ja, in der verlinkten Studie allerdings differenzierter: "Der Leistungsnachteil in diesen Schulen, von dem Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen betroffen sind, scheint allerdings nicht spezifisch an den Migrantenanteil gekoppelt zu sein, sondern mit einer mehrfachen Benachteiligung der Schülerschaft einherzugehen. Es handelt sich hierbei um Schulen, in denen viele Schülerinnen und Schüler nicht nur aus zugewanderten Familien

stammen, sondern auch im Hinblick auf den sozioökonomischen Hintergrund und die kognitiven Grundfähigkeiten über wenig günstige Eingangsvoraussetzungen verfügen. Diese Aspekte der Benachteiligung sind in einem Maße konfundiert, dass sich ihre Effekte kaum voneinander trennen lassen."

Die Schlussfolgerung "nicht ghettoisieren" teile ich allerdings voll und ganz.

Beitrag von „Valerianus“ vom 19. August 2017 09:09

Ich hab mir die Rechenmodelle in der Studie auch angeschaut, der Effekt wird schwächer unter Kontrolle all der genannten Variablen, aber er verschwindet nicht (am Ende ist er nicht mehr signifikant aber immer noch mehr als eine halbe Standardabweichung groß, das liegt einfach daran dass selbst bei PISA das n auf Schulebene nicht groß genug ist). Ein Problem bei der ganzen Statistik dürfte allerdings einfach sein, dass sozialer Hintergrund/Migrationshintergrund/Ausstattung der Schule/etc. so eng zusammenhängen, dass man da mathematisch nicht wirklich rankommt mit der Varianzanalyse, das müsste man experimentell machen und bei so einem Experiment explodieren glaube ich Eltern und Politiker gleichermaßen.

BTW: Ignorier bei empirischen Studien fast immer Abstract (da wird am meisten "gelogen" um den Gutachtern zu gefallen) und Diskussion (da wird am meisten "gelogen" um die eigenen Thesen zu stützen), wenn schon empirisch, dann Methode und Ergebnisse. Das gelogen ist in Anführungszeichen, weil es keine Lügen sind, sondern eher weite Interpretationen der Ergebnisse...

Beitrag von „Meike.“ vom 19. August 2017 10:01

Zitat von Lehramtsstudent

meike: Im Idealfall sollte man über die Kultur des eigenen Landes ebenso wie über Welt(-kultur-)wissen beherrschen und die Idee eines gemeinschaftlichen Zusammenhalts, unabhängig von Behinderung, Herkunft, etc., ist natürlich super - in der Theorie. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich in Bezug auf unsere (aktuell suboptimale) Einwanderungspolitik folgender Auffassung bin: lieber eine geringe

Portion qualitativ hochwertiger Migration als einer großen Portion qualitativ geringwertiger Migration. Unser Land profitiert von Bürgern mit guter Schulbildung, wirtschaftlichen Bestrebungen und insbesondere Interesse für die Sprache und Kultur Deutschlands. Das ist jedoch nur bei einem geringen Teil der Migranten der Fall, von denen aber Deutschland im Gegenzug wirklich profitiert. Ich bin mir sicher, dass, wenn Deutschland entsprechend nach außen hin Werbung macht, dass man ein strenges Einwanderungsgesetz habe, dass das langfristig Deutschland nicht schadet, sondern eher noch nützt, weil die Interessenten gar nicht schnell genug Deutsch lernen würden, nur um diese Chance wahrnehmen zu können, unter die geringe Anzahl der offenen Plätze zu fallen. Damit könnte Deutschland auch endlich der Armutsmigration ein Ende setzen.

Ich muss dir an der Stelle zwei für mich wichtige Erkenntnisse aus meinem letzten Praktikum schildern, die mich auch fast ein Jahr später geprägt haben:

Zur Info vorweg - relativ gut bürgerliches Viertel einer Großstadt, durchschnittlicher (für Großstadtverhältnisse unterdurchschnittlicher) Ausländeranteil, 2. Klasse.

1. Wir waren auf dem Schulhof, freie Spielzeit, einige Jungen (darunter auch welche mit Migrationshintergrund) auf einer Vogelnestschaukel. Einer dieser Jungen begann plötzlich, die deutsche Nationalhymne zu singen, und die anderen Kinder stimmten mit ein. Ich war gerührt, weil es zeigt, dass, trotz all der Probleme in unserer Gesellschaft, es scheinbar doch möglich ist, eine Gemeinschaft zu bilden.

2. Gegen Ende des Praktikums erfuhr ich, dass einer der Jungen (mit arabischem Hintergrund) vor einem Jahr (also zu Beginn der 1. Klasse) noch kaum ein Wort Deutsch konnte. Da war ich sehr überrascht und beeindruckt, weil er zu dem Zeitpunkt altersgerecht Deutsch sprach und ich keinen sprachlichen Unterschied zu den anderen Kindern, die bereits seit der Geburt in Deutschland leben, feststellen konnte. Der Junge hatte auch mit den Kindern (auch mit den deutschen) ganz normal geredet und gespielt, als sei es das Normalste der Welt. Dieses Erlebnis machte mich stolz und zugleich nachdenklich: Warum schaffen es manche Bürger auch nach mehr als einem Jahrzehnt Aufenthalt in Deutschland nicht, mehr als rudimentäres Deutsch zu sprechen? Und warum haben manche Migranten derart Berührungsängste mit Deutschen und verweilen nur in "ihren" Kreisen, wenn es für diesen Jungen das Selbstverständlichsste der Welt war?

Insbesondere in sozialen Brennpunkten mit hohem Migrationsanteil leidet der Gemeinschaftsgedanke. Es ist ja gerade die deutsche Kultur, die alle vereinen *sollte*, dennoch sind es gerade die individuellen kulturellen Hintergründe, die dafür sorgen, dass die Bürger in ihren Kreisen verweilen und deine genannten schönen Ansätze nicht ermöglichen.

Du bist ja Oberstufenlehrerin. An dem Punkt ihrer Schulkarriere können Schüler durchaus ihren Schwerpunkt eher auf weltwissenschaftliche Themen setzen. Ich finde jedoch

gerade bei meiner Zielgruppe, dass da erst das Landeswissen (bzw. auch Wissen über das jeweilige Bundesland - man denke an die grie Soß 😊) im Vordergrund stehen sollte, da Wissen hierüber leider nicht in allen Elternhäusern (auch von Kindern ohne Migrationshintergrund) als wichtig eingeschätzt wird 😭.

Und was hat das jetzt mit meinem Beitrag zu tun?

Ich sage: "die deutsche Kultur" ist nicht wirklich definierbar. Das ist auch für jeden Deutschen was anderes. Das habe ich in dem Beitrag ausgeführt.

Du sagst "die deutsche Kultur" soll uns zusammenhalten. Ja - welche genau? Wie? Du definierst sie auch wieder nicht, und schreibst ihr trotzdem eine zusammenhaltende Wirkung zu. Dann gibst du Beispiele wo das angeblich funktioniert und wo das nicht funktioniert. (Wobei ich das Absingen der Nationalhymne, das für Kinder erstmal nur ein Lied ist, noch nicht als Funktionieren bezeichnen würde).

Und schlussendlich sagst du, weltwissens-Themen erst ab der Oberstufe. Wieso? Die kids aus türkischen oder bildungsfernen (Wissen um lokale Traditionen ist auch nicht nationengebunden) Familien brauchen Wissen über lokale Besonderheiten, die bildungsnahmen biodeutschen oder bildungsnahmen Migranten vielleicht nicht so sehr, weil sie es von zu Hause kennen, die erweitern halt ihren Horizont durch Begegnung mit dem "anderen".

Die Mischung macht's. Gilt für alle Jahrgangsstufen.

Insgesamt weiß ich nicht, was du damit in Bezug auf meinen Beitrag sagen willst.

Und zum Gemeinschaftsgedanke: wenn die deutsche Kultur "angenommen werden" soll, muss sie halt "da sein". Aber was ist sie? Was genau soll ich denn als Mensch aus einem anderen Kultrkreis nun genau annehmen? Was darf ich behalten? Woher sollen das die Migranten wissen? Wie ich sagte: wenn Kultur geschichtliche "Tradition" ist - dann möchte ich BITTE nicht, dass alle Elemente sich halten bzw bin froh, dass diese Elemente §deutscher Kultur" sich nicht gehalten haben: Kinder und Weibsvolk prügeln, Leibeigenschaft, Fürsteltümerlei, oder Stechschritt und Seitenscheitel - alles nein, danke.

Die anderen Eigenschaften, die angeblich urdeutsch sind - sind es nicht. Es gibt sie in vielen Ländern. Nationale Grenzen definieren halt eher keine Verhaltensmuster.

Die Sprache lernen, das ist wichtig zum hier Leben. Die ist Deutsch (naja, außer in Hintertupfingen in Bayern, da versteh ich auch wieder keinen). Das ist der Nenner, der Sinn macht. So kommunizieren wir.

Das Grundgesetz als Rahmenrichtlinie achten. Das ist aber keine Kultur. Das sind Rechtsnormen.

Von allem anderen, was man so "deutsche Kultur" nennt, gibt es unter den "Biodeutschen" so verschiedene Vorstellungen wie sie über nationale Grenzen hinaus verschieden sind.

Was hab ich als liberale Großstadttheistin mit einem sturzkatholischen, erzkonservativen Bauern von der Alm gemein, in Bezug auf Kultur und Werte? Oder dem Pegidisten aus Dresden? Dem schlagenden Burschenaftler aus dem Kaff am Rhein, wo die immer abfeiern, saufen, gröhlen und gerne mal was verwüsten? Ich ess noch nicht mal Weißwurst oder Eierschecke, ich trink kein Bier, ich verabscheue DickeBacken-Musik. Hab aber dafür Germanistik studiert. Ha! Wer ist denn nun deutscher? Die oder ich?

Ansonsten siehe mein Beitrag von weiter oben.

Wichtiger als Migrationshintergrund oder "Kultur"(tm) sind Verständigungen über Freiheit, Gleichberechtigung, Respekt, Soziales, Rechte. Die sind aber nunmal nicht deutsch. Sondern mensch. Die Menschenrechtscharta ist eine super Richtlinie. Da könnte man, jenseits von Nationalität, Hautfarbe, Religion und Geschlecht, ansetzen. Mit Menschen, die das umsetzen wollen, kann ich weltweit zusammenleben.

Beitrag von „Anja82“ vom 19. August 2017 10:38

Mein Ortsteil von Harburg (schon immer recht großer Migrationsanteil aber dennoch eher dörflicher Charakter) findet gerade eine dramatische Verschiebung statt. Gut situierte und bildungsinteressierte Elternhäuser mit Migrationshintergrund ziehen weg, mit den Worten "ich möchte nicht, dass mein Kinder unter so vielen Ausländern aufwächst). Da ich an der niedersächsischen Landesgrenze arbeite, ziehen diese Familien dann aufs niedersächsische Land. Zurück bleiben immer mehr sozialschwache Elternhäuser (sowohl deutsch als auch mit Migrationshintergrund). Gleichzeitig bekommt Harburg im Moment überproportional (auf ganz HH gesehen) Flüchtlinge zugewiesen.

Diese Entwicklung ist seit ca. 4-6 Jahren zu beobachten. Ich finde man spürt diese Ghettoisierung sehr.

Beitrag von „Mimimaus“ vom 19. August 2017 12:25

Zitat von Anja82

Mein Ortsteil von Harburg (schon immer recht großer Migrationsanteil aber dennoch eher dörflicher Charakter) findet gerade eine dramatische Verschiebung statt. Gut

situierter und bildungsinteressierte Elternhäuser mit Migrationshintergrund ziehen weg, mit den Worten "ich möchte nicht, dass mein Kinder unter so vielen Ausländern aufwächst). Da ich an der niedersächsischen Landesgrenze arbeite, ziehen diese Familien dann aufs niedersächsische Land. Zurück bleiben immer mehr sozialschwache Elternhäuser (sowohl deutsch als auch mit Migrationshintergrund). Gleichzeitig bekommt Harburg im Moment überproportional (auf ganz HH gesehen) Flüchtlinge zugewiesen.

Diese Entwicklung ist seit ca. 4-6 Jahren zu beobachten. Ich finde man spürt diese Ghettoisierung sehr.

Liebe Anja82,

das ist leider eine Entwicklung, die nicht nur auf Hamburg zutrifft. Ich wohne in einer größeren, sehr armen Stadt. Mir gefällt es sehr, auch wenn die Probleme wirklich unübersehbar sind. Nun bin ich schwanger und natürlich blicke ich schon auf die Schulsituation. Ich habe schon viele Kollegen befragt, eine Einschulung bei uns ist quasi ein no-go und alle, die Familie planen, ziehen in den Speckgürtel (auch mit dem Schulargument). Ich habe mich auch schon mit dem Gedanken angefreundet, dass ich in spätestens 5 Jahren hier weg muss. Dorfleben war früher für mich völlig undenkbar.

Beitrag von „WillG“ vom 19. August 2017 12:26

Zur "deutschen Kultur":

Deutsche Kultur erlebe ich am ehesten als einen diffusen Gefühlszustand in Abgrenzung zu anderen Kulturen. Das ist häufig irgendwie undefiniert patriotisch und vielleicht nationalistisch - das ist dann die Pegida-variante. Es kann aber auch ganz harmlos sein, wenn man sich im Auslandsjahr nach einem Vierteljahr der aktiven Integration in der Zielkultur einfach mal gut dabei fühlt, sich ein Schnitzel in die Pfanne zu hauen oder sich tierisch darüber freut, dass der Besuch aus Deutschland "echtes" Brot oder deutsche Schoki mitbringt. Das ist alles irgendwie deutsche Kultur, aber zu einer echten Leitkultur taugt das auch nicht.

Ich will damit sagen: Ich kenne schon vereinzelte Situationen, in denen ich mich auf diffuse Weise "deutsch" fühle, was dann auch durchaus positiv affektiv besetzt ist. Ich bin dann nicht "stolz" darauf, Deutscher zu sein, aber ich realisiere, dass ich mich in Deutschland und als Deutscher durchaus wohl fühle. Aber dennoch könnte ich jetzt Cem, Samira oder Tachina nicht sagen, sie sollen sich doch gefälligst mal an die deutsche Kultur anpassen, weil ich diese einfach nicht definieren könnte. Abgesehen davon würde ich nicht in einer Kultur leben wollen, die so einfach auf ein paar Elemente festzulegen ist und die sich nicht beständig durch äußere Einflüsse weiterentwickelt.

Zitat von Lehramtsstudent

Warum schaffen es manche Bürger auch nach mehr als einem Jahrzehnt Aufenthalt in Deutschland nicht, mehr als rudimentäres Deutsch zu sprechen? Und warum haben manche Migranten derart Berührungsängste mit Deutschen und verweilen nur in "ihren" Kreisen, wenn es für diesen Jungen das Selbstverständlichste der Welt war?

Kinder haben weniger Hemmungen, Kontakte mit anderen zu knüpfen. Dein Schüler war sofort in einem sozialen Umfeld, mit dem es sprachlich interagieren musste. Bei Erwachsenen ist das schwieriger - das wirst du vor allem merken, wenn du mal aus der Uni raus bist. Dann lernt man nicht mehr so schnell und so einfach neue Leute kennen. Ein erwachsener Einwanderer hat also nicht so schnell das deutschsprachige Sozialleben wie ein Kind. Die ersten Leute, die er besser kennenlernen, sind Menschen in der gleichen Situation, also auch Einwanderer, die dann oft die gleiche Sprache sprechen oder zumindest kein gutes sprachliches Vorbild abgeben.

Kinder haben auch weniger Hemmungen, Fehler zu machen. Sie plappern darauf los und üben dadurch die Fremdsprache, was zu schnellerem Lernerfolg führt. Erwachsene schämen sich eher, wenn sie sich nicht sicher sind, ob sie sich korrekt ausdrücken ("affective filter" nach Stephen Krashen) und vermeiden deshalb auch Kommunikationssituationen in der Fremdsprache. Das behindert natürlich den Lernerfolg.

Deshalb ist es ja so wichtig, die Integration nicht nur von den Einwanderern einzufordern, sondern sie dabei auch aktiv zu unterstützen, eben um Gheottisierung zu vermeiden, die sonst eine ganz natürliche, menschliche Reaktion auf Überforderung ist und nichts mit mangelndem Willen oder Abgrenzungstendenzen der pösen, pösen Ausländer zu tun hat.